

Predigt am Sonntag Exaudi (21.05.2023) in Kaiserslautern

Johannes 7, 37-39

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

37 Aber am letzten, dem höchsten Tag des Festes trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!

38 Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.

39 Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.

Herr Jesus Christus, schenke uns deinen Heiligen Geist, damit wir dein Wort verstehen und damit es Frucht bringt in unseren Herzen zum ewigen Leben. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Wann wird's mal wieder richtig Sommer?“

Viele von uns haben dieses Lied von Rudi Carrell aus den 70er Jahren noch im Ohr.

Immer wenn ein Sommer eher nass und kalt war, wurde dieses Lied zitiert. Das ist nun vorbei. Die letzten Sommer waren so heiß und trocken, dass die Natur sehr gelitten hat. Unsere Wälder sind so von der Hitze gestresst, dass sie Schädlingen und Krankheiten zum Opfer fallen. Nach den Fichten sind nun auch unsere Buchen betroffen.

Eigentlich freuen wir uns, wenn die Sonne scheint, aber die Freude wird getrübt, wenn wir zu wenig Wasser haben. Der Grundwasserspiegel ist bedrohlich abgesunken, sodass einige Städte schon an die Grenze gekommen sind. Da kommt die bange Frage auf: Was passiert, wenn der nächste Sommer wieder so heiß wird?

Wie lange reicht unser Trinkwasser? Was wird aus unseren lebensnotwendigen Wäldern? Was bedeutet das für unsere Landwirtschaft?

Ohne Wasser gibt es kein Leben. Auch wenn uns tagelanges Regenwetter auf die Stimmung schlägt – wir brauchen das Wasser vom Himmel – aus den Wolken.

Gerade die Menschen im Nahen Osten wissen um die Leben spendende Wirkung des Wassers. So auch die Menschen in Israel. Sie feiern gerade ihr Laubhüttenfest.

Es ist ein mehrtägiges Fest, das an den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten erinnert, und gleichzeitig ist es ein Erntefest, bei dem am letzten Tag das Wasser im Mittelpunkt steht.

In einer besonders feierlichen Zeremonie wird das früh am Morgen von den Priestern aus dem Teich Siloah geschöpfte Wasser in einer goldenen Kanne zum Brandopferaltar hinaufgetragen. Siebenmal wird es um den Altar herumgetragen, bis es in die Schalen des Altars gegossen wird. Dieses Ritual steht im Zusammenhang mit der Bitte um den nötigen Herbstregen.

Mit einem Mal steht Jesus dort oben am Altar, wo gerade das symbolträchtige Wasser ausgegossen wurde, und er ruft mit lauter Stimme:

„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Was meint ihr, wie die Leute reagiert haben?

Natürlich zwiespältig. Einige wurden von ihm berührt und betroffen. Sie spürten, dass da einer spricht, der etwas zu sagen hat, einer der in Vollmacht spricht.

Andere haben sich über Jesus aufgeregt. Sie fanden seine Worte unerhört. Sie erlebten seine Rede als Unverschämtheit. Mitten im heiligen Festritual stellte sich einer in den Mittelpunkt und

versprach den Menschen die Stillung ihres Durstes – ihres Durstes nach Leben.
Sie hätten ihn am liebsten aus dem Weg geräumt.

„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“, sagt Jesus zu den Menschen am Laubhüttenfest.

Fühlst du dich angesprochen? Hast du Durst?

Hast du Durst nach Leben? Hast du dieses Verlangen nach wirklichem Leben? Nach Leben, das erfüllt ist? Nach Leben, das sinnerfüllt ist?

Oder hast du dich damit abgefunden, dass sich dein Leben einfach abspult, bis es irgendwann zu Ende ist?

Hast du dich damit abgefunden, dass sich deine Wünsche zum großen Teil nicht erfüllen?

Hast du nicht schon so oft getrunken in der Hoffnung, dass dein Durst gestillt wird?

Aber schon kurz danach hast du festgestellt, dass du schon wieder Durst hast.

Wir Menschen hoffen immer wieder, dass unser Durst nach Leben gestillt wird, wenn sich unsere Wünsche erfüllen:

Sei es der Arbeitsplatz, den man sich erträumt hat, oder die Reise, auf die man sich so lange gefreut hat, oder das Auto, das man unbedingt haben wollte.

Aber kurz danach stellen wir fest: Wir sind immer noch nicht satt. In unseren Köpfen entstehen neue Wünsche, die unserem Leben einen Sinn geben sollen.

Dann haben wir das Gefühl, wir sind immer einen Schritt hinterher.

Wir haben das Gefühl, wir trinken, aber unser Durst wird nicht dauerhaft gestillt.

Wenn Menschen den Partner bekommen, den sie sich gewünscht haben, oder das Kind, das sie so ersehnt haben, dann spüren sie Glück. Doch auch dieses Glück ist vergänglich. Es kann ganz schnell verdrängt werden von den Nöten und Sorgen des Alltags.

Auch das Glück der Liebe können wir nicht konservieren. Gegenseitige Enttäuschungen bringen die Liebenden immer wieder herunter von der Wolke 7 auf den Boden der Tatsachen.

Nein, es hält nicht lange an – das Glück – das Gefühl, zufrieden zu sein.

Der Durst kommt zu schnell wieder.

Jesus kennt uns. Er kennt unsere Sehnsucht nach Glück und Leben.

Und er kennt unsere verzweifelte Suche danach. Und er kennt unsere Enttäuschungen. Darum sagt er: **„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“** Er will uns geben, wonach wir uns so sehr sehnen.

Er will unsere Herzen zuversichtlich, ruhig und getrost machen.

Und er verheißt uns noch mehr. Er sagt, wenn wir an ihn glauben, dann wird nicht nur unser Durst nach Leben gestillt, sondern dann werden auch von uns Ströme lebendigen Wassers ausgehen.

Ströme lebendigen Wassers – das ist ein starkes Bildwort: Es malt lebendige Flüsse vor Augen, die wahre Biotope sind. „Biotop“ ist ein griechisches Wort und bedeutet: Ort des Lebens.

Ströme lebendigen Wassers schaffen solche Biotope, solche Orte des Lebens. Da wachsen Bäume an den Ufern, die ihre Wurzeln zum Wasser ausrichten. Da leben viele Tiere: Singvögel, Enten, Reiher und Biber am und auf dem Wasser. Und im Wasser leben Fische, Frösche und unzählige Kleinlebewesen.

Ein lebendiges Wasser ist gerade in der trockenen Sommerzeit eine Augenweide und ein Ort des Lebens, zu dem man sich hingezogen fühlt – im Gegensatz zu einem stinkenden Gewässer, das überdüngt oder vergiftet ist, in dem kaum noch Leben möglich ist.

Jesus möchte uns durch seinen Geist zu Menschen machen, zu denen man sich hingezogen fühlt, zu Menschen, die andere Menschen zu diesem Wasser führen, das Jesus uns schenkt.

Es gibt einen Baum, der wächst in der Wüste – nämlich die Wüstenakazie. Auch sie braucht Wasser, das in der Wüste nur schwer zu finden ist. Aber die Wüstenakazie gibt nicht auf. Sie gräbt ihre Wurzeln bis zu 80 Meter tief in den Boden. Dort findet sie in den Urschichten Wasser und

Nahrung. Nun wächst sie mitten in der Wüste auf.

Um den Baum herum siedeln sich dann andere Pflanzen an, Menschen und Tiere kommen und lagern in ihrem Schatten. So entsteht mitten in der Wüste ein kleiner Lebensraum, ein Biotop, eine Oase.

Wie schön und wie hilfreich, wenn wir für andere Menschen so eine Oase sein können.

Eine Oase in der Wüste der Einsamkeit und Angst, eine Oase in der Wüste von Schuld und Sorgen.

Dazu brauchen wir immer wieder das Leben spendende Wasser von Jesus an unseren Wurzeln. Manchmal müssen wir unsere Lebenswurzeln dafür ganz tief hinabsenken bis in die tiefen Schichten der Liebe Gottes.

Wer das Wasser des Lebens findet, der wird dann auch zu einem Ort des Lebens für andere, die in der Wüste unterwegs sind, die müde, lebenshungrig und ermattet sind.

Gott hat viele Menschen mit seinem Leben schaffenden Geist beseelt. Darum können wir darauf vertrauen, dass auch wir, wenn wir müde, lebenshungrig und ermattet sind, eine Wüstenakazie in einer Oase finden werden, wo wir uns unterstellen und anlehnen können.

Ströme lebendigen Wassers sind auch im Taufwasser über uns geflossen. Als getaufte Christen haben wir den Heiligen Geist empfangen und somit Zutritt zu einer nie versiegenden Quelle für unseren Lebensdurst. Das Schlimmste wäre, wenn wir vergessen, aus dieser Quelle zu trinken. Bei älteren Menschen gibt es manchmal das Phänomen, dass sie vergessen zu trinken. Sie nehmen viel zu wenig Flüssigkeit zu sich, weil ihnen das Durstgefühl abhanden gekommen ist. Dabei besteht die akute Gefahr zu dehydrieren, also innerlich auszutrocknen.

Im geistlichen Sinne gibt es das auch: Uns kann das Gefühl für unseren Durst nach Gott abhanden kommen. Dann ist es wichtig, dass wir uns selbst daran erinnern, dass nur Gott unseren Lebensdurst wirklich stillen kann. Er hat uns dazu eingeladen. Er hat gesagt: „**Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!**“

Was für eine herrliche Einladung und was für eine tröstliche Zusage.

So wie die Bäume in der Sommerhitze Wasser aus den Wolken des Himmels brauchen, so brauchen auch wir das lebendige Wasser, das uns Jesus schenken will. Er will uns das geben, was wir brauchen, damit wir widerstandsfähig werden in anstrengenden Zeiten. Das sind diese Zeiten, die wir alle immer wieder erleben, wenn unser Lebensweg durch trockene und heiße Gebiete führt. Er hat uns versprochen, dann bei uns zu sein und uns wieder zu erfrischen. Wir dürfen ihn bitten: Komm, Herr Jesus, gib uns von deinem lebendigen Wasser, stärke uns auf unserem Weg zum ewigen Leben. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer i. R. Uwe Fischer, Edertal)